

Roman Dáňa / Marek Šmíd

DER ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHE DIPLOMAT  
JOHANNES PRINZ VON SCHÖNBURG-HARTENSTEIN  
UND SEIN WIRKEN ALS GESANDTER BEIM HEILIGEN  
STUHL IN DER ZEIT VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG<sup>1</sup>

Die Forschungen auf dem Gebiet der Diplomatiegeschichte erlauben bislang nur einen partiellen Blick auf das Leben derjenigen Diplomaten im Dienst Österreich-Ungarns, die an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert an der Gestaltung der habsburgischen Außenpolitik beteiligt waren. Einigen Persönlichkeiten wurde bereits in Einzelstudien Aufmerksamkeit zuteil, allerdings handelte es sich dabei sämtlich um Diplomaten, die später Außenminister wurden, wie beispielsweise Alois Lexa Graf von Aehrenthal, Leopold Graf Berchtold oder Ottokar Graf Czernin.<sup>2</sup> Zu den vergessenen Persönlichkeiten der Außenpolitik der habsburgischen Monarchie zählt Johannes Prinz von Schönburg-Hartenstein (1864-1937), der – im Jahr 1911 ernannt – zum letzten Botschafter Österreich-Ungarns beim Heiligen Stuhl werden sollte.<sup>3</sup> Sein Wirken als Gesandter beim Vatikan bildet den Fokus dieser biografischen Studie. Im weiteren Kontext gibt sie Einblicke in die politischen Beziehungen zwischen der Habsburgermonarchie und dem Heiligen Stuhl.

---

<sup>1</sup> Diese Studie entstand mit Unterstützung des Forschungsstipendiums der Grantová agentura České republiky [Forschungsagentur der Tschechischen Republik, GAČR] 17-14076S „Svatý stolec a české země v letech 1914-1918“ [Der Heilige Stuhl und die böhmischen Länder in den Jahren 1914-1918].

<sup>2</sup> Vgl. beispielsweise *Agstner*, Rudolf: Handbuch des k.(u.)k. Konsulardienstes: die Konsulate der Donaumonarchie vom 18. Jh. bis 1918. Wien 2018; *Wank*, Solomon/*Adlgasser*, Franz/*Höhn*, Maria/*Knaak*, Alexander: In the Twilight of Empire: Count Alois Lexa von Aehrenthal (1854-1912). Imperial Habsburg Patriot and Statesman. Wien 2009-2020 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 102).

<sup>3</sup> Zu seiner Person vgl. *Kučerová*, Věra: Kníže Jan Schönburg-Hartenstein, c. k. diplomat a vyslanec [Johann Fürst Schönburg-Hartenstein, k. k. Diplomat und Botschafter]. In: Regiony a první světová válka. Sborník příspěvků z vědecké konference konané v Jihočeském muzeu v Českých Budějovicích dne 12. listopadu 1999 [Regionen und der 1. Weltkrieg. Sammelband zur wissenschaftlichen Konferenz im Südböhmischen Museum in Budweis am 12. September 1999]. České Budějovice 2001, 94-98; *Dáňa*, Roman: Johann Schönburg-Hartenstein, poslední rakousko-uherský ambasador u Apoštolského stolce [Johann Schönburg-Hartenstein, der letzte österreich-ungarische Botschafter am Heiligen Stuhl]. In: *Pavelec*, Petr/*Gaži*, Martin/*Hajná*, Milena: Ve znamení Merkura. Šlechta českých zemí v evropské diplomacii [Im Zeichen des Merkur. Der Adel der böhmischen Länder in der europäischen Diplomatie]. České Budějovice 2020, 620-631.

*Schönburg-Hartensteins Werdegang vor Antritt des Botschafterpostens  
beim Heiligen Stuhl*

Johannes (Hans) Maria Aloys Prinz von Schönburg-Hartenstein wurde am 12. September 1864 im niederösterreichischen Enzesfeld als jüngstes von sechs Kindern geboren. Sein Großvater Eduard Fürst von Schönburg-Hartenstein wirkte am habsburgischen Hof als Wirklicher Geheimrat. Er war der erste der Familie, dem der Titel eines erblichen Mitglieds im Herrenhaus verliehen wurde.<sup>4</sup> Der Vater von Johannes, Fürst Alexander, war Gesandter in München gewesen und bis zu seinem Tod 1896 erster Vizepräsident des Herrenhauses.<sup>5</sup> Eine Weichenstellung in Johannes' Karriere nach der Ausbildung am Theresianum bildete seine Einschreibung an der juristischen Fakultät in Wien im Jahr 1882, mit der er sich für den Bereich der Verwaltung entschied.<sup>6</sup> Während seines Studiums leistete er seinen Wehrdienst bei der Kavallerie<sup>7</sup> ab und absolvierte seine Grand Tour durch Europa.<sup>8</sup> Die Stationen seiner Reise waren zunächst Belgien, dann Frankreich. Nach der Rückkehr nach Wien und dem Abschluss seines Studiums gelangte Schönburg-Hartenstein auf den Posten eines Konzeptsaspiranten im k.u.k. Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern im Bereich des österreichisch-ungarischen Außenministeriums. Nach der Beendigung seiner diplomatischen Ausbildung, die er in St. Petersburg absolvierte, bestand er die diplomatische Prüfung mit Auszeichnung und wurde unbesoldeter Gesandtschaftsattaché.<sup>9</sup> Damit begann seine lange diplomatische Karriere, die dreißig Jahre, von 1888 bis 1918, umfasste.

Schönburg-Hartensteins erste Station im diplomatischen Dienst war Frankreich, das traditionell zu den auswärtigen Posten mit dem höchsten Prestige zählte. Dort hatte er unter dem österreichischen Botschafter Ladislav Graf von Hoyos-Sprinzenstein die Funktion des unbesoldeten Attachés inne, den niedrigsten Dienstgrad an der Botschaft. Für die gewissenhafte Erfüllung seiner Aufgaben im Dienst der habsburgischen Monarchie wurde er am 16. Oktober 1890 zum kaiserlich-königlichen Kämmerer befördert. Eineinhalb Jahre darauf erfolgte seine Versetzung an die Botschaft in London und kurze Zeit später nach St. Petersburg. Im Sommer 1894 beförderte man ihn zum Legationssekretär. In dieser Funktion arbeitete er auf seinen nächsten diplomatischen Stationen in Stockholm und Konstantinopel bis 1898.<sup>10</sup> In diese Zeit fiel seine Heirat mit der vierzehn Jahre jüngeren Prinzessin Sophie, geborene Prinzessin zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein, die er in

<sup>4</sup> Österreichisch-kaiserlicher Hofkalender. Wien 1871, 219.

<sup>5</sup> Österreichisch-kaiserlicher Hofkalender. Wien 1896, 271. Siehe auch: Alexander Fürst Schönburg-Hartenstein. In: Das Vaterland Nr. 272 vom 03.10.1896, 5.

<sup>6</sup> Státní oblastní archiv v Třeboni [Staatliches Gebietsarchiv Třebon; weiter SOA Třebon], Rodinný archiv Schönburg-Hartensteinů, Červená Lhota [Familienarchiv der Schönburg-Hartensteins; weiter RA Schönburg-Hartenstein], Sign. V A 1, kart. 7, fol. 4-10.

<sup>7</sup> Kais. Königl. Militär-Schematismus. Wien 1885, 579.

<sup>8</sup> SOA Třebon, RA Schönburg-Hartenstein, Sign. IV A 1, kart. 7, fol. 321.

<sup>9</sup> Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien (weiter AT-OeStA/HHStA) Ministerium des Äußern, Administrative Registratur (weiter MdÄ AR) F4-307-1, Schönburg 22.11.1888.

<sup>10</sup> Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes. Wien 1911, 363.

St. Petersburg kennengelernt hatte. Die Hochzeit fand im April 1897 im Wiener Stephansdom statt. Dem Ehepaar wurden neun Kinder geboren.

Seinen Dienst in Konstantinopel beschloss Schönburg-Hartenstein im Oktober 1898 mit der Abreise nach Bukarest. Aufgrund seiner Erfahrungen im politisch unruhigen Nahen Osten wurde er am 13. Oktober 1898 zum Legationsrat befördert.<sup>11</sup> Zum neuen Zuhause der Familie Schönburg-Hartenstein wurde die Botschaft in Rumänien, der zuvor Alois Lexa Graf von Aehrenthal vorgestanden hatte. Aehrenthal hatte später, in den Jahren 1906-1912, das Amt des österreichisch-ungarischen Außenministers inne. Gerade für die Zeit in Rumänien verfügen wir über einen verhältnismäßig umfangreichen Bestand an Materialien und Nachrichten.<sup>12</sup> Im Jahr 1899 unternahm Schönburg-Hartenstein eine Reise von Odessa aus über Jalta, Kertsch und Batumi bis nach Tiflis. Sein Reisebegleiter war Karl von Hahn, Ethnograf und Schuldirektor in Tiflis.<sup>13</sup>

Am 9. Mai 1901 wurde er zum Legationsrat II. Klasse befördert und anschließend an die diplomatische Vertretung in Rom versetzt. Danach schickte man ihn nach London, von wo er im Jahr 1906 für kurze Zeit wieder nach Bukarest zurückkehrte, dieses Mal bereits als Gesandter. Von Bukarest versetzte man ihn dann im Jahr 1911 an den Heiligen Stuhl.<sup>14</sup>

#### *Der Posten des Botschafters beim Apostolischen Stuhl in der Politik des österreichisch-ungarischen Außenministeriums*

Die österreichisch-ungarische Monarchie unterhielt, gemessen an heutigen Maßstäben, noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts verhältnismäßig wenige Botschaften und Gesandtschaften, allerdings umso mehr Konsulate. Sie konzentrierte sich auf die Hochdiplomatie, wovon die geringe Anzahl von Botschaften in dafür politisch bedeutenden Ländern zeugt. Zu den wichtigsten Botschaften zählte auch jene in Rom respektive am Apostolischen Stuhl. Daher überrascht es nicht, dass der Auswahl der Person für diesen Posten beträchtliche Aufmerksamkeit zukam.

Der Posten des Botschafters beim Heiligen Stuhl galt traditionell als Höhepunkt in einer diplomatischen Laufbahn. Trotz seiner faktischen Multikonfessionalität repräsentierte Österreich-Ungarn aufgrund der starken Stellung des Katholizismus für die herrscherliche und staatliche Legitimation in dieser Zeit eine bedeutende katho-

<sup>11</sup> Unter anderem in Bezug auf die Verhandlungen zur Konvention von Konstantinopel, die die Neutralität des Suezkanals regeln sollte. Österreich-Ungarn gehörte zu den Signatarmächten der 1888 unterzeichneten Konvention. Über eine konkrete Beteiligung Schönburg-Hartensteins an den Verhandlungen oder deren Vorbereitung ist jedoch im Detail nichts bekannt. Vgl. AT-OeStA/HHStA MdÄ AR F4-307-1, Schönburg 14.10.1898.

<sup>12</sup> Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes 1911, 363 (vgl. Anm. 10).

<sup>13</sup> *Schönburg-Hartenstein*, Sophie: Erinnerungen [nichtedierte Handschrift im persönlichen Eigentum der Familie Schönburg-Hartenstein, unsortiert], 75; Státní Zámek Červená Lhota, Národní památkový ústav [Staatliches Schloss Červená Lhota, Nationales Denkmalmamt]. Eine Reise im Kaukasus, 1899, inv. č. CL02988; *Karger*, Adolf: Karl von Hahn. In: *Stolberg-Wernigerode*, Otto zu: Neue deutsche Biographie Bd. 7: Grassauer – Hartmann. Berlin, 1966, 510-511.

<sup>14</sup> Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes 1911, 363 (vgl. Anm. 10).

lische Großmacht, deren Einfluss in Europa unübersehbar war. Ihr Herrscher führte den Titel des Apostolischen Königs von Ungarn, des Verteidigers der katholischen Kirche, und er zelebrierte persönlich katholische Zeremonien. Österreich-Ungarn unterhielt mit dem Heiligen Stuhl eine Beziehung, die dem jeweiligen Botschafter eine hohe diplomatische und gesellschaftliche Stellung sicherte. Folgerichtig genoss der Diplomat große Aufmerksamkeit sowohl von Seiten des österreichischen Kaisers als auch des Papstes.<sup>15</sup>

Betrachtet man die regionale Herkunft der Diplomaten, die den österreichischen Kaiser vertraten, wird deutlich, dass nationale Aspekte innerhalb der Monarchie bei der Auswahl der Diplomaten keine Rolle spielten. Unter ihnen befanden sich Vertreter sowohl der österreichischen Aristokratie (einschließlich des böhmisch-mährischen Adels) als auch Angehörige ungarischer und galizischer Adelsgeschlechter.<sup>16</sup> Als Beispiel kann Karl Freiherr von Macchio dienen, der spätere Kollege von Schönburg-Hartenstein, der als Diplomat mit italienischen Wurzeln im Jahr 1915 nach Rom gesandt wurde, um am italienischen Hof den habsburgischen Herrscher zu vertreten. Selbst unter diesen Umständen kamen keine Bedenken über einen möglichen Interessenkonflikt auf.<sup>17</sup>

Die Frage der familiären Abstammung hingegen spielte eine große Rolle, und dies nicht nur im Falle von Diplomaten, die am Heiligen Stuhl akkreditiert waren, sondern bei allen Botschaftern. Abgesehen vom österreichischen Botschafter Konstantin Theodor Dumba in Washington, der aus der Familie eines wohlhabenden Kaufmanns stammte, handelte es sich bei den Gesandten ausschließlich um Angehörige der Aristokratie.<sup>18</sup>

Ein weiterer Aspekt, der bei der Auswahl eines neuen Botschafters eine wichtige Rolle spielte, war die diplomatische Erfahrung. Diese lag bei den letzten drei Botschaftern Österreich-Ungarns beim Apostolischen Stuhl einschließlich Johannes Schönburg-Hartenstein bei nicht weniger als zwanzig Jahren. Friedrich Graf Carl Revertera von Salandra hatte vor seinem Dienst in Rom (1888-1901) vorwiegend in Deutschland und in St. Petersburg diplomatisch gewirkt. Der ungarische Graf Nikolaus (Miklós) Szécsen von Temerin wiederum absolvierte Stationen in Konstantinopel, Italien, Paris, St. Petersburg und Bukarest, ehe er Gesandter beim Apostolischen Stuhl (1901-1911) wurde.<sup>19</sup> Angesichts der Erfolge, die Szécsen-Temerin

<sup>15</sup> Engel-Jánosi, Friedrich: Österreich und der Vatikan, 1846-1918. Bd. 2: Die Pontifikate Pius' X. und Benedikts XV., 1903-1918. Graz, Wien, Köln 1960; Kovács, Elisabeth: Österreich-Ungarn aus der Sicht des Vatikans: Die Instruktion für den Apostolischen Nuntius in Wien, Teodoro Valfrè die Bonzo, vom Sommer 1916. In: Archivum Historiae Pontificiae 33 (1995) 275-298, hier 275 f.;

<sup>16</sup> Matsch, Erwin: Geschichte des Auswärtigen Dienstes von Österreich(-Ungarn), 1720-1920. Graz 1980, 118 f.

<sup>17</sup> Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes. Wien 1915, 330 f.

<sup>18</sup> Županič, Jan/Horčíčka, Václav/Králová, Hana: Na rozcestí. Rakousko-uherská zahraniční služba v posledních letech existence monarchie [Am Scheideweg: Der österreichisch-ungarische Auswärtige Dienst in den letzten Jahren der Existenz der Monarchie]. Praha 2009, 112.

<sup>19</sup> Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes 1911, 380 f. (vgl. Anm. 10).

beim Heiligen Vater erzielen konnte, kann vorausgesetzt werden, dass für die Auswahl seines Nachfolgers nicht nur die Dauer, sondern auch die Ähnlichkeit der diplomatischen Erfahrungen eine Rolle spielte. Denn Johannes Schönburg-Hartenstein hatte die gleichen Positionen wie Szécsen-Temerin durchlaufen, und darüber hinaus noch wertvolle Erfahrungen in London und Stockholm sammeln können. Ein großer Erfahrungsschatz, gepaart mit einem tiefen Glauben und einer ausgezeichneten familiären Abstammung sowie der unbedingten Loyalität gegenüber dem habsburgischen Monarchen machten Schönburg-Hartenstein zum idealen Kandidaten für diesen prestigeträchtigen Posten.

*Die Ernennung Schönburg-Hartensteins zum Botschafter beim Heiligen Stuhl*

Schönburg-Hartensteins Vorgänger Szécsen-Temerin hatte den Posten des Botschafters am Heiligen Stuhl im November 1901 angetreten<sup>20</sup> und bis Januar 1911 innegehabt, als er Botschafter in Paris wurde. In Frankreich blieb er bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs.<sup>21</sup> Anlässlich der Beendigung seiner Akkreditierung wurde Szécsen-Temerin zu einer letzten Audienz beim Heiligen Vater empfangen, bei der ihm das Großkreuz des Piusordens als Ausdruck des Dankes für die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und der österreichisch-ungarischen Monarchie verliehen wurde.<sup>22</sup> Papst Pius X. hegte für den österreichisch-ungarischen Botschafter Szécsen-Temerin persönliche Sympathien und hielt ihn für einen brillanten Fachmann und herausragenden Diplomaten, wie aus einem Brief von Pius X. an den Kaiser hervorgeht.<sup>23</sup> Nach der Zustimmung des Papstes trat der designierte Nachfolger Johannes Prinz von Schönburg-Hartenstein sein Amt als Vertreter der habsburgischen Monarchie an.<sup>24</sup>

Der neue Botschafter beim Heiligen Stuhl erfüllte zweifelsohne die Anforderungen, die an ihn gestellt wurden. Zum vorbildlichen Karriereverlauf gesellten sich seine gepflegten Umgangsformen, was in der Diplomatie von unschätzbare Bedeutung war. 1909 hatte auch der Thronfolger Franz Ferdinand nach einer Rumänienreise an Graf von Aehrenthal berichtet: „Sehr zufrieden war ich mit Schönburg, der sich sehr taktvoll benahm und von dem ich einen sehr guten Eindruck mitnahm.“<sup>25</sup> Seine Karriere und politischen Haltungen waren im Grundsatz von zwei Persönlichkeiten geprägt worden – Markgraf Alexander Pallavicini sowie Graf von Aehrenthal –, die als politische Mentoren von Schönburg-Hartenstein betrachtet werden können.<sup>26</sup>

<sup>20</sup> *Ebenda*.

<sup>21</sup> Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes 1915, 413 (vgl. Anm. 17).

<sup>22</sup> Salzburger Chronik für Stadt und Land vom 27.01.1911, 2.

<sup>23</sup> AT-OEStA/HHStA, Hausarchiv, Handschreiben fremder Staatsoberhäupter (weiter HausA HSchr) 2-107, Pius X. 10.05.1911.

<sup>24</sup> AT-OeStA/HHStA MdÄ AR F4-307-1, Schönburg 28.01.1911.

<sup>25</sup> Brief von Franz Ferdinand an Aehrenthal vom 29.07.1909. In: Wank, Solomon (Hg.): Aus dem Nachlaß Aehrenthal. Briefe und Dokumente zur österreichisch-ungarischen Innen- und Außenpolitik 1885-1912. Bd. 2 (Quellen zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts 6) Graz 1994, 699-700, hier 700.

<sup>26</sup> *Schönburg-Hartenstein: Erinnerungen* 67 (vgl. Anm. 13).

Beide Diplomaten wurden auch zu persönlichen Freunden, insbesondere Markgraf Pallavicini, mit dessen Familie die Schönburg-Hartensteins auch nach dem Zerfall der Monarchie im regen Kontakt blieben. Graf Aehrenthal hatte im Jahr 1911 als Außenminister Johannes Prinz von Schönburg-Hartenstein für den Posten des Botschafters beim Heiligen Stuhl vorgeschlagen – eine Empfehlung, die Kaiser Franz Joseph I. angenommen hatte.<sup>27</sup>

Am 25. März 1911 wurde Schönburg-Hartenstein vom Kaiser im Rahmen einer Audienz in der Wiener Hofburg zum Botschafter beim Heiligen Stuhl ernannt.<sup>28</sup> Dieser Audienz wohnte ebenfalls Leopold Graf Berchtold bei, der damalige Botschafter in St. Petersburg, der für seine Dienste für die Monarchie das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Brillanten verliehen bekam.<sup>29</sup> Berchtold wurde im Februar 1912 zum Außenminister ernannt und übte dieses Amt bis zum Januar 1915 aus. Zusammen mit der Ernennungsurkunde zum Kaiserlichen und Königlichen Botschafter am Heiligen Stuhl erhielt Schönburg-Hartenstein außerdem die Ernennung zum Geheimen Rat.<sup>30</sup> Aus Bukarest reiste er nachfolgend am 31. März 1911 ab und keine drei Wochen später meldete er sich bereits in Rom, wo er mit seiner Frau angekommen war.<sup>31</sup>

#### *Die Kirche in der Zeit von Pius X.*

Schönburg-Hartensteins Ankunft in der Ewigen Stadt fiel in eine verhältnismäßig dynamische Zeit, in der das Pontifikat von Pius X. seinen Höhepunkt erreicht hatte. Die katholische Kirche verzeichnete an der Schwelle zum 20. Jahrhundert folgenreiche Veränderungen, die vielleicht grundlegendsten seit dem Tridentiner Konzil Mitte des 16. Jahrhunderts. Das Bestreben des pastoralen Papstes Pius X. lag darin, die Kirche für die moderne Zeit zu rüsten. Aus diesem Grund reformierte er die römische Kurie, verkleinerte die Anzahl der Kongregationen, griff mit der Einführung des gregorianischen Gesangs nachhaltig in die Liturgie ein, führte eine Reform des Breviers und des liturgischen Kalenders durch, vertiefte die pastorale Praxis, betonte den Unterricht des Katechismus, erhöhte die Hochachtung vor der Eucharistie

<sup>27</sup> *Ebenda* 127; AT-OeStA/HHStA MdÄ AR F4-307-1, Schönburg 20.03.1911, Brief an J. Pallavicini.

<sup>28</sup> Zum Ernennungsprozedere im Leopoldinischen Trakt siehe *Kurdiovsky*, Richard: Der Leopoldinische Trakt von 1835 bis zum Zweiten Weltkrieg. In: *Ders.* (Hg.): Die österreichische Präsidentschaftskanzlei in der Wiener Hofburg. Wien 2008, 85-119. – Ein Gradmesser für das Vertrauen des Kaisers gegenüber einem neuen Botschafter war beispielsweise, ob er das Beglaubigungsschreiben persönlich übergab, oder dies an den höchsten Kämmerer delegierte.

<sup>29</sup> Veränderungen in der österreichischen Diplomatie. In: *Innsbrucker Nachrichten* vom 01. 04. 1911, 7.

<sup>30</sup> Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes 1911, 362 f. (vgl. Anm. 10); Městské muzeum [Stadtmuseum] Kamenice nad Lipou, Ernennungsdekret für Johannes Prinz von Schönburg, 1911, ohne Inventarnummer.

<sup>31</sup> Státní Zámek Červená Lhota, Národní památkový ústav. Tagebuch von 1898 bis 1923, nichtedierte Handschrift, unbearbeitet, Jahr 1911; AT-OeStA/HHStA MdÄ AR F4-307-1, Schönburg 22.04.1911.

und initiierte die Kodifizierung des Kanonischen Rechts. Priestern verordnete er obligatorische Exerzitien und Bischöfen einen Pflichtbesuch in Rom.<sup>32</sup>

Auch wenn im Laufe des 19. Jahrhunderts verstärkt Ideen einer Modernisierung und Reform an die Kirche herangetragen wurden – sowohl von außen als auch aus der Kirche selbst –, hatten höhere Kirchenkreise jedwede Veränderungen mit der Behauptung abgelehnt, dass die Kirche eine göttliche Gemeinschaft überirdischen Ursprungs und die Botschaft von Gott einmal für die Ewigkeit gegeben worden sei und deshalb keinerlei Verbesserungen bedürfe.<sup>33</sup> Eine gewisse Ausnahme bildete der katholische Modernismus, der vor allem in Westeuropa (in Frankreich, Deutschland und Italien), aber auch in Mitteleuropa und in den Vereinigten Staaten von Amerika auf fruchtbaren Boden fiel. Dieser Reformkatholizismus, der Ende des 19. Jahrhunderts entstand, drängte auf theologische, philosophische und weitere Reformen innerhalb der römisch-katholischen Kirche. Die Reformen gaben sich allerdings keineswegs mit der bloßen Dogmenkritik und der Reform der katholischen Theologie zufrieden, sondern erweiterten ihr Programm um eine politische, soziale und literarische Ebene. Ihre Bemühungen richteten sich im Grunde nicht gegen die Kirche, sondern verfolgten ein anderes Ziel: aus dem Abseits auszubrechen, in das die katholische Kirche im 19. Jahrhundert geraten war. Pius X. brachte für diese Auffassung und Positionen kein Verständnis auf. Zum Ausdruck kam dies auch in seiner gegen den Modernismus gerichteten Enzyklika „Die Herde des Herren zu weiden“ (Pascei Dominici Gregis) aus dem Frühjahr 1907.<sup>34</sup>

Im Zusammenhang mit den wachsenden Spannungen in den internationalen Beziehungen (Russisch-Japanischer Krieg 1904-1905, Erste Marokkokrise 1905-1906, Bosnienkrise 1908, Tripoliskrieg 1911-1912, Balkankriege 1912-1913 usw.) trat in der Zeit des Pontifikats von Pius X. eine Verschlechterung der internationalen Kontakte des Heiligen Stuhls ein, was sich unter anderem in der kleiner werdenden Anzahl von Botschaften am Heiligen Stuhl widerspiegelte.<sup>35</sup> Im Jahr 1904 brachen

---

<sup>32</sup> *Fantappiè*, Carlo: Chiesa romana e modernità giuridica [Römische Kirche und juristische Moderne]. Bd. 2: Il Codex Iuris Canonici (1917). Milano 2008, 906; *Del Re*, Niccolò: La Curia romana. Lineamenti storico-giuridici [Die römische Kurie. Historisch-juristische Merkmale]. Città del Vaticano 1998, 20, 176, 188; *Pejška*, Josef: Církevní právo se zřetelem k partikulárnímu právu československému [Das Kirchenrecht im Bezug auf das tschechoslowakische Partikularrecht]. Bd. 2: Hierarchický řád církevní [Hierarchische Kirchenordnung]. Obořiště u Dobříše 1937, 124 f.; *Pollard*, John F.: Catholicism in Modern Italy. Religion, Society and Politics since 1861. London, New York 2008, 72. – Mit der Reform der römischen Kurie befasste sich die Konstitution „Sapienti consilio“ vom 29.06.1908. Acta Apostolicae Sedis. Bd. 1. Romae 1909, 7-19.

<sup>33</sup> *Karola*, Josef: Ke kritice apologetického profilu Katolické moderny [Zur Kritik des apologetischen Profils der Katholischen Moderne]. In: Filozofický časopis 30 (1982) 4, 591-613, hier 592.

<sup>34</sup> *Franzen*, August: Malé dějiny církve [Eine kleine Kirchengeschichte]. Kostelní Vydří 2006. 3. Auflage, 273; *Petráček*, Tomáš: Sekularizace a katolicismus v českých zemích. Specifické rysy české cesty od lidové církve k nejateističtější zemi světa [Die Säkularisierung und der Katholizismus in den böhmischen Ländern. Spezifische Eigenschaften des tschechischen Weges von der Volkskirche zum atheistischsten Land der Erde]. Ostrava 2013, 20.

<sup>35</sup> Genauer zu den internationalen Spannungen vor dem Ersten Weltkrieg: *Wilson*, Keith M.:

die diplomatischen Beziehungen mit Frankreich ab, das die radikale Trennung von Staat und Kirche gesetzlich festgelegt hatte.<sup>36</sup> Auf die Dekrete der französischen Regierung reagierte der Papst mit einer kämpferischen Erwiderung in der Enzyklika „Vehementer nos“ vom Februar 1906, die das Bild des Heiligen Stuhls in der Welt weiter trübte und die Legitimität des Katholizismus als Ganzes schwächte. Die neue Situation in Frankreich gab dem Papst nun die Möglichkeit in die Hand, frei in die innerkirchlichen Verhältnisse im Land einzugreifen und Bischöfe ohne Konfrontation mit der Regierung zu ernennen. Die Trennung von Kirche und Staat inspirierte auch andere Länder: Im Jahr 1910 folgte Spanien und ein Jahr später Portugal.<sup>37</sup>

#### *Die Antrittsaudienz*

Die Antrittsaudienz von Schönburg-Hartenstein bei Papst Pius X. fand am 25. April 1911 statt. Am Vortag hatte Kardinalstaatssekretär Rafael Merry del Val den österreichischen Diplomaten mit dem apostolischen Protokoll vertraut gemacht.<sup>38</sup> Der Vertreter der katholischen Monarchie erfreute sich einer beträchtlichen Aufmerksamkeit im Vatikan und genoss zahlreiche Ehren und Vorrechte: angefangen beim Privileg, den Verwaltungssitz der römischen Kurie durch das Bronzeportal (Porta di Bronzo) zu betreten, durch das sonst nur Kirchen- und Staatsoberhäupter eintreten durften, über alle Ehrerbietungen durch die Schweizer Garde bis hin zur Möglichkeit des Zutritts zum persönlichen Audienzbereich des Heiligen Vaters, wo sich nicht nur der Empfangsraum, sondern auch die Bibliothek sowie das Arbeitszimmer des Papstes befanden. Beim Empfang durch den Papst trug Schönburg-Hartenstein Folgendes vor:

Mein Souverän hat mich damit betraut seine besondere Verehrung für die Person Eurer Heiligkeit zu verdolmetschen. Möge Eure Heiligkeit auch ruhen, meine Versicherung, daß alle meine persönlichen Bemühungen der weiteren Förderung der zwischen dem Heiligen Stuhle und der Regierung der Monarchie bereits bestehenden ausgezeichneten Beziehungen gewidmet sein werden sowie meine Bitte, entgegenzunehmen, mir das hohe Wohlwollen und die mächtige Unterstützung Eurer Heiligkeit gütigst zuteil werden zu lassen, denn nur dann werde ich die Aufgabe, welche der Kaiser mir anzuvertrauen geruhte, erfüllen können.<sup>39</sup>

Der Papst gratulierte dem Botschafter zu der ihm anvertrauten neuen Aufgabe und wünschte ihm, dass es ihm in Rom wohlgehe. Auch trug er ihm auf, dem österreichischen Kaiser und seiner Familie seinen göttlichen Segen zu übermitteln.<sup>40</sup> Bei aller Gunst, die Pius X. Schönburg-Hartenstein erwies, ist es wahrscheinlich,

---

The Policy of the Entente. Essays on the Determinants of British Foreign Policy, 1904-1914. Cambridge 1985, 104-120.

<sup>36</sup> Brennan, Maggie: A Light in the Darkness. The Interaction between Catholicism and World War I. In: The Purdue Historian 6 (2013), 14-33, hier 16-17; Chadwick, Owen: A History of the Popes, 1830-1914. Oxford 1998, 391-402.

<sup>37</sup> Gelmi, Josef: Papežové. Od svatého Petra po Jana Pavla II. [Die Päpste. Vom Heiligen Pius bis zu Johannes Paul II]. Praha 1994, 254.

<sup>38</sup> Botschafter Prinz Schönburg-Hartenstein. In: Neues Wiener Tagblatt vom 21.04.1911, 9.

<sup>39</sup> Der neue österreichisch-ungarische Botschafter beim Papst. In: Bregenzer Tagblatt vom 28.04.1911, 1-2.

<sup>40</sup> Ebenda.

dass es sich dabei lediglich um die korrekte Behandlung des Gesandten der österreichisch-ungarischen Monarchie handelte, die nicht zu jener Beziehung werden sollte, die den Pontifex mit dessen Vorgänger, dem Grafen Szécsen von Temerin, verband.<sup>41</sup>

Eine persönlich enge Beziehung knüpfte Schönburg-Hartenstein erst zum Nachfolger von Pius X., dem am 3. September 1914 gewählten Papst Benedikt XV., der ihm sogar den freien Zutritt in die päpstlichen Privatgemächer gewährte. Der österreichische Botschafter hatte sodann praktisch zu jeder Zeit Zugang zum Papst. Ein weiteres Zeugnis für die enge Beziehung ist auch die Tatsache, dass während des Ersten Weltkriegs ein Teil der Friedensverhandlungen Österreich-Ungarns und des Heiligen Stuhls auf Vermittlung von Schönburg-Hartenstein zustande kamen, zum Beispiel kurz nach der Thronbesteigung von Kaiser Karl I. im Jahre 1917.<sup>42</sup> Die persönliche Dimension der Freundschaft und die Sympathien des Papstes für die katholische Großmacht bestätigte Benedikt XV. im Jahr 1920, als er Johannes Schönburg-Hartenstein mit dem höchsten vom Papst verliehenen Verdienstorden auszeichnete – dem Christusorden.<sup>43</sup> Doch kehren wir zurück in das Jahr 1911.

Der Heilige Vater äußerte sich in einem Brief vom 10. Mai 1911, der an den Kaiser adressiert war, mit Lob über den neuen Botschafter:

Der Mann, der uns eine sehr lange Zeit begleitet hat, verlässt uns und empfiehlt nachdrücklich den kommenden Nachfolger, den er, mit seinen hervorragenden fachlichen Kenntnissen, lobt [...] sein Posten wurde mit einer anderen, herausragenden Persönlichkeit ersetzt, und ich lobe Deinen Kaiserlichen und Königlichen Rat und tiefsten Vertrauten, den Prinzen Johannes Schönburg-Hartenstein.<sup>44</sup>

Den Familienerinnerungen zufolge empfing der tiefgläubige Schönburg-Hartenstein die neu gewählte Funktion mit Demut und Verantwortungsgefühl. Seine Frau schreibt in ihren Memoiren: „Alles, was er tat, tat er für *seinen* einzigen Kaiser.“<sup>45</sup> Die Hingabe und der Eifer, die Johannes Schönburg-Hartenstein auf seinem Posten zeigte, waren selbst für die damaligen Verhältnisse ungewohnt. In der österreichisch-italienischen Krise in den Maitagen des Frühjahrs 1915 versicherte er dem Heiligen Vater, dass er seinen Posten auch in diesen unruhigen Zeiten auf keinen Fall verlassen würde.<sup>46</sup> In seiner Argumentation betonte Schönburg, dass der Heilige Stuhl das Recht habe, diplomatische Vertreter unterschiedlicher Staaten bei sich zu versam-

<sup>41</sup> AT-OEStA/HHStA HausA HSchr 2-107, Pius X. 10.05.1911.

<sup>42</sup> SOA Třeboň, RA Schönburg-Hartenstein, sign. V A 5, kart. 14, f. 497-498; SOA Třeboň, RA Schönburg-Hartenstein, sign. V A 5, kart. 14, f. 426. Zu den Friedensbemühungen Karls I. vgl. u. a. *Lichem*, Heinz von: Karl I. Ein Kaiser sucht den Frieden. Innsbruck, Wien 1996; *Unterreiner*, Katrin: Meinetwegen kann er gehen: Kaiser Karl und das Ende der Habsburgermonarchie. Wien, Graz, Klagenfurt 2017; *Gottsmann*, Andreas (Hg.): Karl I. (IV.), der Erste Weltkrieg und das Ende der Donaumonarchie. Wien 2007 (Publikationen des Historischen Institutes beim Österreichischen Kulturforum in Rom 14).

<sup>43</sup> Městské muzeum Kamenice nad Lipou, Päpstliches Dekret zur Verleihung des Christusordens, 1920, ohne Inventarnummer.

<sup>44</sup> AT-OEStA/HHStA HausA HSchr 2-107, Pius X. 10.05.1911. – Hier handelt es sich um eine traditionelle Form des Briefs, den Staatsoberhäupter oder der Papst anlässlich des Antritts oder Weggangs eines Botschafters an den Kaiser sandten.

<sup>45</sup> *Schönburg-Hartenstein*: Erinnerungen 129 (vgl. Anm. 13); Hervorhebung im Original.

<sup>46</sup> *Engel-Jánosi*: Österreich und der Vatikan. Bd. 2, 248 (vgl. Anm. 15).

meln, insbesondere als neutrales Land. Dieses Recht zu verwehren, hielt er für unzulässig. Auf der anderen Seite muss man berücksichtigen, dass der Heilige Stuhl nicht die materielle Kraft besaß, die Respektierung dieses Rechts einzufordern und den diplomatischen Vertretern Freiheit und Sicherheit bei der Ausführung ihrer Tätigkeit zu garantieren.<sup>47</sup> Mit dem Kriegseintritt Italiens im Mai 1915 war Schönburg gezwungen, Rom zu verlassen und zog in die Schweiz.<sup>48</sup>

Nach diesen Ereignissen lag die Verwaltung der österreich-ungarischen Botschaft beim Heiligen Stuhl ein knappes Jahr in der Kompetenz von Schönburgs bevollmächtigtem Stellvertreter Moritz Graf Pálffy in Bern.<sup>49</sup> Im Jahr 1917 ersuchte Schönburg um eine Versetzung von Bern nach Luzern, wo sich unter anderem auch seine beiden deutschen Kollegen, der bayerische Diplomat Otto von Ritter zu Groenesteyn und der preußische Diplomat Otto von Mühlberg aufhielten.<sup>50</sup> Schönburg traf am 22. April 1917 in Luzern ein und blieb bis zum Ende des Ersten Weltkriegs in der Schweiz. Nach dem Zerfall Österreich-Ungarns lehnte er es ab, mit den Nachfolgerepubliken zu arbeiten und wurde pensioniert.<sup>51</sup>

*Die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und dem Vatikan  
am Vorabend des Weltkriegs*

Auf ähnliche Weise, wie in den Beziehungen des Heiligen Stuhls zu vielen europäischen Großmächten wie Frankreich, Deutschland oder Italien Spannungen existierten, waren auch die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und Wien in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg von manchen Zerwürfnissen gezeichnet, von denen ohne Zweifel die sogenannte Wahrmond-Affäre das Verhältnis am stärksten belastete. Sie entfachte sich an der Person Ludwig Wahrmond, Hochschulprofessor für Kirchenrecht, der im Januar 1908 in seiner Vorlesung „Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft“ in Innsbruck den Syllabus und die Enzyklika „Pascendi“ von Pius X. kritisiert hatte. Des Weiteren äußerte er sich negativ über das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit, die katholische Kirche und die Möglichkeit der freien wissenschaftlichen Forschung in der österreichischen Monarchie.<sup>52</sup>

Die Wahrmond-Vorlesung provozierte, griff Autoritäten an und spottete über die Kirche, womit sie unter konservativen Katholiken auch über die Grenzen Österreich-Ungarns hinaus für große Empörung sorgte. Die Angelegenheit schlug noch höhere Wellen, als sich der Apostolische Nuntius in Wien, Gennaro Granito Pig-

<sup>47</sup> SOA Třeboň, RA Schönburg-Hartenstein, sign. V A 5, kart. 14, f. 74-75.

<sup>48</sup> SOA Třeboň, RA Schönburg-Hartenstein, sign. V A 5, kart. 14, f. 72-73.

<sup>49</sup> AT-OEStA/HHStA, Politische Archive XI, Karton 255, Schönburg-Hartenstein 16.05.1916, resp. 31.08.1916. Im Frühling des Jahres 1916 wurde Schönburg das Gehalt des Botschafters in voller Höhe zuerkannt.

<sup>50</sup> AT-OEStA/HHStA, Politische Archive XI, Karton 255, Schönburg-Hartenstein 01.03.1917.

<sup>51</sup> *Aerni, Agathon/Agstner, Rudolf: Von k.k. Gesandtschaft zur Österreichischen Botschaft. Festschrift 150 Jahre Österreichische Botschaft Bern. Österreich(-Ungarn) und seine diplomatischen und konsularischen Vertretungsbehörden in der Schweiz und Liechtenstein.* Wien 2000, 277; AT-OeStA/HHStA MdA AR F4-307-1, Schönburg 19.02.1919.

<sup>52</sup> *Engel-Jánosi: Österreich und der Vatikan.* Bd. 2, 86-88 (vgl. Anm. 15).

natelli di Belmonte, in einem Interview in der katholisch-konservativen Zeitung „Das Vaterland“ am 17. März in scharfem Ton gegen Wahrmunds Behauptungen wandte, sie als unangemessen kritisierte, und sich auch grundsätzlich in negativer Weise über die religiösen Verhältnisse in Österreich äußerte. Außerdem forderte er den k.u.k. Außenminister Graf Aehrenthal zur Entlassung des Professors auf. Dieser verwahrte sich gegen diese Forderung, auch weil er unter Zugzwang geriet, da die liberale und sozialdemokratische Presse, namentlich sehr entschieden die „Neue Freie Presse“, gegen das Vorgehen des Nuntius und seine Einmischung in die Innenpolitik des Landes protestiert hatte.<sup>53</sup>

Die Affäre weitete sich anschließend auf andere österreichische Universitäten aus und verstummte auch dann nicht, als Papst Pius X. in die strittige Angelegenheit eingriff. In Österreich hatte sich in der Zwischenzeit ein fortschrittliches Lager formiert, das sich für die akademische Freiheit einsetzte und sich gegen die Versetzung Wahrmunds aus Innsbruck stellte. Auch die Regierung von Max Wladimir von Beck wurde von der Causa nachteilig getroffen, da sie zur angespannten Situation im Land beitrug. Die Affäre endete schließlich mit einem Kompromiss zwischen Regierung und Katholischer Kirche, um eine Beruhigung der Angelegenheit zu erreichen: Während Wahrmund im Jahr 1909 nach persönlichen Verhandlungen mit der Regierung an die juristische Fakultät nach Prag versetzt und finanziell entschädigt wurde, wurde Nuntius Belmonte zwei Jahre später zum Kardinal erhoben und nach Rom berufen. In Böhmen war die Wahrmund-Affäre mit außergewöhnlichem Interesse verfolgt worden; auf seine Seite hatte sich unter anderem der Abgeordnete des Reichsrates in Wien und Prager Universitätsprofessor Tomáš Garrigue Masaryk gestellt.<sup>54</sup>

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und dem Vatikan durchliefen in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg also dynamische Veränderungen. Andererseits können wir feststellen, dass die habsburgische Monarchie, in der Thron und Altar jahrzehntelang eng miteinander verwoben waren, weiterhin als Garant für die katholische Kirche galt – der Heilige Stuhl erachtete Österreich-Ungarn trotz der erwähnten Konflikte nach wie vor als das bedeutendste katholische Land unter den Weltmächten. Zur Jahrhundertwende gründete die Monarchie ihre politische Legitimität auf einen symbolischen Traditionalismus und eine dynastische Verwandtschaft mit der katholischen Kirche, die mit der alljährlichen kaiserlichen Teilnahme an den katholischen Zeremonien öffentlich demonstriert wurde und den Kaiser in

---

<sup>53</sup> Zu dieser Affäre vgl. beispielsweise *Wahrmund*, Ludwig: *Katolický názor světový a svobodná věda. Populárně vědecká přednáška se zřetelem na syllabus Pia X. a encykliku „Pascendi Dominici Gregis“* [Die katholische Weltmeinung und die freie Wissenschaft. Populärwissenschaftliche Vorlesung in Bezug auf den Syllabus von Pius X. und die Enzyklika „Pascendi Dominici Gregis“]. Praha 1908; *Trauner*, Karl-Reinhart: *Die Los-von-Rom Bewegung. Gesellschaftspolitische und kirchliche Strömung in der ausgehenden Habsburgermonarchie*. Szentendre 2006. 2. Auflage.

<sup>54</sup> *Engel-Jánosi*: *Österreich und der Vatikan*. Bd. 2, 94-100 (vgl. Anm. 15); *Masaryk*, Tomáš Garrigue: *Věda a církev. Církevně politický význam Wahrmundovy affairy* [Wissenschaft und Kirche. Die kirchenpolitische Bedeutung der Wahrmund-Affäre]. Praha 1908.

den Augen der Öffentlichkeit zum Verteidiger des wahren Glaubens machte.<sup>55</sup> Beide Seiten – Rom wie Wien – wurden stets von loyalen, tiefgläubigen und dem Kaiser nahestehenden Personen repräsentiert, wie es auch Johannes Schönburg-Hartenstein war. Dass der XXIII. Eucharistische Weltkongress im September 1912 mit Teilnahme des päpstlichen Legaten Kardinal Wilhelmus Marinus van Rossum und unter dem Patronat des österreichischen Kaisers Franz Joseph I. in Wien stattfand, bestätigte die traditionell guten Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und dem Heiligen Stuhl.<sup>56</sup>

Der Bestand des katholischen Österreich-Ungarns bildete aus der Sicht des Heiligen Stuhls eine wirksame Barriere gegen die Expansionsbestrebungen des protestantischen Deutschlands und des orthodoxen Russlands. Neben Papst Pius X. teilten viele hohe kirchliche Würdenträger des Heiligen Stuhls diese Einschätzung, so der Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri, der Präfekt der Päpstlichen Kommission für Biblische Studien Gaetano Bisleti sowie die ehemaligen Apostolischen Nuntien in Wien, die das Land als traditionellen Bewahrer des katholischen Glaubens in Mitteleuropa ansahen.<sup>57</sup> Schönburg-Hartenstein erfasste diese Stimmungen in seinen diplomatischen Berichten nach Wien.<sup>58</sup> Kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs zögerte er nicht, Wien mitzuteilen, dass der einzige Vertraute von Papst Pius X. „der treue Sohn der katholischen Kirche“ Kaiser Franz Joseph I. war, auf den allein sich der Heilige Vater verlassen würde. Auch wenn es sich wahrscheinlich lediglich um eine Mutmaßung von Schönburg-Hartenstein handelte, deutet dies eine Nähe von Kaiser und Papst an.<sup>59</sup>

Während des vergleichsweise kurzen diplomatischen Wirkens von Schönburg-Hartenstein in Rom lösten sich auf dem Botschaftsposten des Heiligen Stuhls in Wien vier Apostolische Nuntien ab. Der erste von ihnen war Belmonte, der diese Stelle seit 1904 innehatte. In der Zeit der Ankunft Schönburg-Hartensteins in Rom wurde er zum Kardinal ernannt und trat im Kontext der oben genannten Wahr- und Mund-Affäre von seiner diplomatischen Vertretung in Österreich zurück. Seine Nachfolge trat der erfahrene Vatikandiplomat Alessandro Bavona an, dessen Entsendung allerdings vorzeitig nach nicht einmal einem Jahr mit seinem Ableben in Wien

<sup>55</sup> *Houliban*, Patrick J.: *Catholicism and the Great War. Religion and Everyday Life in Germany and Austria-Hungary, 1914-1922*. Cambridge 2015 (Studies in the Social and Cultural History of Modern Warfare 42) 21.

<sup>56</sup> *Squicciarini*, Donato: *Die apostolischen Nuntien in Wien*. Vatikanstadt 2000. 2. Auflage, 293-294; *Hudal*, Alois: *Die österreichische Vatikanbotschaft 1806-1918*. München 1952 (Die Geschichte der Vatikanbotschaften und -Gesandtschaften 1) 280.

<sup>57</sup> Österreichisches Staatsarchiv Wien, Archiv der Republik, Gesandtschafts- und Konsulatsarchive 1918-1938, Gesandtschaftsarchiv Rom-Vatikan, Politische Berichte 1920-1925, Karton 4, Pastor 18.07.1920, resp. 06.02.1922.

<sup>58</sup> HHStA, Politische Archive XI, Karton 252, Schönburg-Hartenstein 21.10.1914, resp. 18.11.1914, resp. 02.12.1914.

<sup>59</sup> HHStA, Politische Archive XI, Karton 252, Schönburg-Hartenstein 26.08.1914; *Gurriero*, Elio: *La Chiesa e la società industriale* [Die Kirche und die Industriegesellschaft]. Milano 1990 (Storia della chiesa 22) 152; *Varnier*, Giovanni B.: „Una guerra ingiusta“. *La Santa Sede e l'Italia tra neutralità e intervento (1914-1915)* [„Ein ungerechter Krieg“. Der Heilige Stuhl und Italien zwischen Neutralität und Intervention]. In: *Anuario de Historia de la Iglesia* 23 (2014) 17-39, hier 21; *Engel-Jánosi*: *Österreich und der Vatikan*. Bd. 2, 150 f. (vgl. Anm. 15).

am 20. Januar 1912 endete. Der dritte Apostolische Nuntius in Wien in der Zeit von Schönburg-Hartensteins Wirken wurde der konservative Raffaele Scapinelli di Leguigno in den Jahren 1912 bis 1916. Es war gerade Scapinelli, der 1913 die Nuntiatur aus dem Palais „Am Hof“ in den Neorenaissancebau in der Theresianumgasse 31 im 4. Wiener Gemeindebezirk Wieden unweit der Theresianischen Akademie verlegte und sie als modernes Gebäude des päpstlichen Botschafters gestaltete. Zur repräsentativen Einrichtung der Nuntiatur trugen großzügige Gaben des österreichischen Hochadels bei, zum Beispiel durch die Adelsgeschlechter Schwarzenberg, Liechtenstein und Kinsky.<sup>60</sup>

Der letzte in dieser Reihe der Vatikandiplomaten war Teodoro Valfrè di Bonzo, der inmitten des Ersten Weltkriegs zum Apostolischen Nuntius in Wien ernannt wurde. In der Sommerresidenz der kaiserlichen Familie auf Schloss Schönbrunn wurde er am 31. Oktober 1916 offiziell durch Kaiser Franz Joseph I. empfangen. Im Laufe der feierlichen Zeremonie stellte Valfrè di Bonzo dem Kaiser auch seinen Sekretär Clemente Micara vor, einen jungen Absolventen der Päpstlichen Universität Gregoriana und der Päpstlichen Diplomatenakademie in Rom, der später im Jahr 1920 der erste Apostolische Nuntius in der Tschechoslowakei werden sollte.<sup>61</sup> In der Zeit nach dem Zerfall Österreich-Ungarns war das Ansehen der Apostolischen Nuntiatur in Wien traditionell hoch, wurden ihre Vertreter doch oftmals nach Beendigung ihres Dienstes zu Kardinälen erhoben, was ihnen den Zutritt zu den höchsten Ebenen der Hierarchie im Vatikan ermöglichte. Doch bereits kurz nach di Bonzos Ernennung kam es zu einer neuen Krise in der Beziehung zwischen Wien und Rom, Kaiser Karl forderte 1917 sogar – erfolglos – dessen Abberufung. Mit seinen Ansichten galt di Bonzo in Wien als italophil und Freund des Hauses Savoyen. Als er sich 1917 in einem privaten Brief an seine Verwandten in Italien über unangemessen hohe Preise und die komplizierte wirtschaftliche Situation im Land beschwerte, gelangte der Brief an die italienische Zeitung „La Stampa“, die ihn veröffentlichte. Kardinalstaatssekretär Gasparri ermahnte di Bonzo daraufhin, solche Aussagen zukünftig zu unterlassen und in seiner Korrespondenz – auch in der privaten – kritische Bemerkungen an die Adresse eines feindlichen Staates zu vermeiden.<sup>62</sup> Der Kontakt zwischen Wien und dem Vatikan kam ab ca. 1917 wohl unter Umgehung des päpstlichen Nuntius (!) über die Verbindung Pacelli-Schönburg-Hartenstein-Benedikt XV. zustande, um so die Fehlritte di Bonzos auszugleichen.<sup>63</sup>

<sup>60</sup> Bandion, Wolfgang J./Feulner, Rüdiger: Die Apostolische Nuntiatur in Wien. Wien 2005, 12-20. Viele Jahre später, im Juni 1933, wurde in diesem Palais das Konkordat zwischen dem Vatikan und Österreich unterschrieben.

<sup>61</sup> Archivio Storico della Segreteria di Stato - Sezione per i Rapporti con gli Stati (ASRS), Vaticano. Fondo Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari (AA.EE.SS), Austria-Ungheria, III periodo, fascicolo 472, Valfrè di Bonzo an Gasparri 31.10.1916.

<sup>62</sup> ASRS, AA.EE.SS., Austria-Ungheria, III periodo, Karton 478, La Stampa, ohne Datum. – Siehe auch: Šmíd, Marek: Vatikán a první světová válka. Proměny zahraniční politiky Svatého stolce v letech 1914-1918 [Der Vatikan und der Erste Weltkrieg. Wandlungen in der Außenpolitik des Heiligen Stuhls in den Jahren 1914-1918]. Brno 2016, 31.

<sup>63</sup> Rumi, Giorgio: Corrispondenza fra Benedetto XV e Carlo I d'Asburgo [Die Korrespondenz zwischen Benedikt XV. und Karl I. von Habsburg]. In: *Ders.*: Benedetto XV e la pace

In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg beteiligte sich der österreichisch-ungarische Diplomat am Heiligen Stuhl Schönburg-Hartenstein an der Lösung der sogenannten Römischen Frage, die die negativen Folgen des politisch-religiösen Konflikts zwischen dem Heiligen Stuhl und Italien beseitigen sollte, die entstanden waren, als die Vereinigung des Landes verkündet (1861) und Rom durch das italienische Militär (1870) besetzt worden war, was die Existenz des Vatikanstaats faktisch beendet hatte.<sup>64</sup> Die österreichisch-ungarische Diplomatie war sich angesichts der Instabilität des italienischen Königtums der prekären Lage des Heiligen Stuhls bewusst. Daher war es nicht überraschend, dass sie dieser Frage auch in den Kriegsjahren große Aufmerksamkeit widmete, als Italien den Dreibund verließ und in den Krieg gegen Österreich-Ungarn eintrat. Offenbar kamen damals ernsthafte Befürchtungen auf, dass Italien diese Frage zu Ungunsten des Heiligen Stuhls lösen könnte.

Ein weiteres Thema, mit dem Schönburg-Hartenstein befasst war, war die erwähnte Reform der römischen Kurie. Der Diplomat setzte sich für eine verantwortungsvolle Auswahl der Apostolischen Nuntien ein und forderte für diese auch angemessene Bedingungen in den Ländern, in die sie entsandt wurden. Vor allem betonte er dabei die Fähigkeit zur Kooperation mit den Oberen der örtlichen Kirchen. Außerdem wollte er ihnen als loyaler Katholik Raum für die autonome und freie Meinungsäußerung sichern, was die Bedeutung des Heiligen Stuhls unterstreichen sollte. Klare Vorbehalte äußerte Schönburg-Hartenstein gegenüber den außenpolitischen Ambitionen Ungarns, die die Stabilität Mitteleuropas gefährden könnten.<sup>65</sup>

#### *Der Alltag an der österreichischen Botschaft beim Heiligen Stuhl*

Der Sitz der österreichisch-ungarischen Botschaft beim Heiligen Stuhl war das Venezianische Palais (Palazzo Venezia), das die Familie Barbo in der Mitte des 15. Jahrhunderts im Renaissancestil hatte bauen lassen. Im Jahr 1564 schenkte Papst Pius IV. das Palais der Republik Venedig, die seit Ende des 18. Jahrhunderts unter der Regierung der habsburgischen Dynastie stand. Im 19. Jahrhundert wurde das Palais zum Sitz der österreichischen Botschaft beim Heiligen Stuhl. Trotz der Niederlage Österreichs im Preußisch-Österreichischen Krieg und dem Gebietsverlust Venetiens blieb das Venezianische Palais im Besitz der habsburgischen Monarchie. Das geräumige Gebäude im Zentrum Roms unweit des Kapitols war zweifelsohne ein nobler Repräsentationsort der habsburgischen Monarchie. Bei seinem Amtsantritt zum österreichischen Botschafter beim Heiligen Stuhl wurde allerdings die Modernisierung des Palais zu einer seiner ersten Amtshandlungen. Die Botschafterfamilie bezog das renovierte und neu eingerichtete Palais erst am 30. Dezember 1911.<sup>66</sup>

---

– 1918 [Benedikt XV. und der Frieden – 1918]. Brescia 1990 (Biblioteca di storia contemporanea 11) 19-47, hier 32; *Šmíd*: Vatikán a první světová válka 67 (vgl. Anm. 62); *Kovács*: Österreich-Ungarn aus der Sicht des Vatikans 296 f. (vgl. Anm. 15).

<sup>64</sup> *Šmíd*, Marek: Vatikán a italský fašismus 1922-1945 [Der Vatikan und der italienische Faschismus 1922-1945]. Praha 2018, 37.

<sup>65</sup> *Engel-Jánosi*: Österreich und der Vatikan. Bd. 2, 140 (vgl. Anm. 15).

<sup>66</sup> Aus der Diplomatie. In: Wiener Salonblatt vom 30.12.1911, 12.

Das Palais verfügte über eine Reihe von weitläufigen Sälen, einen davon benutzte Schönburg-Hartenstein als sein Audienzzimmer. Im Saal befand sich ein Baldachin, unter dem ein lebensgroßes Bildnis des österreichischen Kaisers Franz Joseph I. hing. Bei der Audienz blieb der Gast im marmorgetäfelten Treppenhaus stehen, das in den ersten Stock führte und auf dem die Dienerschaft in Livree stand, die mit den Familienwappen der Schönburg-Hartensteins verziert war.<sup>67</sup> Eine Livree wurde nach dem Ersten Weltkrieg aus Italien auf das Schloss im südböhmischen Červená Lhota (Rothlhotta) gebracht, das Schönburg-Hartenstein um die Jahrhundertwende von seinem Vater Josef Alexander geerbt hatte. Sie ist bis heute Teil der dortigen Sammlungen. Im Palais fanden sich außerdem Salons, ein Speisezimmer, die privaten Gemächer der Prinzessin Sophie, eine kleine Kapelle und das Arbeitszimmer des Botschafters. Im zweiten Stock hatten die Eheleute ihre Schlafzimmer und dort befanden sich auch die Kinderzimmer.<sup>68</sup>

Das Botschaftspersonal übernahm Schönburg-Hartenstein von seinem Vorgänger, Nikolaus Graf Szécsen von Temerin. Hauptberater des Botschafters und dessen zeitweiliger bevollmächtigter Stellvertreter war Legationsrat I. Klasse Moritz Graf Pálffy von Erdöd, der zugleich mit den kirchlichen Angelegenheiten betraut war. Zum übrigen diplomatischen Personal zählten der Legationssekretär II. Klasse Alexander Graf von Thurn und Valsassina, der Gesandtschaftattaché Alexander Graf Skrzyn-Skrzyński, der Gesandtschaftskanzleisekretär Josef Schwendt und der Hofkaplan Johann Csiszárík, der auch die Kinder des Botschafters unterrichtete.<sup>69</sup>

Im Sommer 1911 besuchte Schönburg-Hartenstein mit seiner Familie während eines kurzen Urlaubs in Österreich-Ungarn im Kurort Bad Ischl den Kaiser Franz Joseph I. Er unterrichtete den Kaiser über den gesundheitlichen Zustand des Heiligen Vaters und über dessen fortgeschrittene Krankheit.<sup>70</sup> Da die Staatsoberhäupter damals kaum reisten, pflegten sie den Kontakt mit einzelnen europäischen Staatsmännern gerade durch die Vermittlung ihrer Gesandten, sei es in schriftlicher Form oder im persönlichen Kontakt. Im Falle des Botschafters beim Vatikan war diese Praxis darüber hinaus durch das persönliche Interesse des Hauptes des habsburgischen Herrschergeschlechts an der apostolischen Politik und an der Person des Heiligen Vaters gewährleistet. Die Sommeraudienz in der kaiserlichen Villa wurde in den Folgejahren zu einer sich stets wiederholenden Regel.<sup>71</sup>

<sup>67</sup> *Schönburg-Hartenstein*, Aloys: Erinnerungen. Gewidmet meiner ganzen grossen Familie [nichtedierte Handschrift, im Privatbesitz der Familie Schönburg-Hartenstein, unsortiert], 13 f.

<sup>68</sup> *Franckenstein*, Caroline: Lebenserinnerungen [nichtedierte Handschrift, im Privatbesitz der Familie Schönburg-Hartenstein, unsortiert], 46. – Auskunft über die materielle Situation von Johannes Schönburg-Hartenstein gibt Sandgruber, der ihn (neben seinem Bruder Alois) als Nr. 516 in der Liste der 1000 größten Wiener Steuerzahler des Jahres 1910 auführt. *Sandgruber*, Roman: Traumzeit für Millionäre. Die 929 reichsten Wienerinnen und Wiener im Jahr 1910. Graz 2013, 436.

<sup>69</sup> *Schönburg-Hartenstein*: Erinnerungen 129 (vgl. Anm. 13).

<sup>70</sup> Kleine Chronik. In: Wiener Zeitung vom 21.08.1911, 5.

<sup>71</sup> Státní Zámek Červená Lhota, Národní památkový ústav. Tagebuch von 1898 bis 1923, nichtedierte Handschrift, unbearbeitet, Jahre 1911, 1912, 1913.

In Österreich-Ungarn beging man am 2. Dezember 1911 den Jahrestag der Krönung des Kaisers Franz Joseph I. Feierlichkeiten fanden ebenfalls in der Kirche Santa Maria dell'Anima in Rom statt, wo Schönburg-Hartenstein eine Heilige Messe für die kaiserliche Familie lesen ließ.<sup>72</sup> Eine der Dienstpflichten von Diplomaten war zugleich die Teilnahme an Treffen des diplomatischen Korps, das beim Heiligen Stuhl akkreditiert war. Beim Neujahrsempfang hatte zuerst der Papst das Wort, der in Begleitung seines Konsistoriums allen Anwesenden alles Gute für das neue Jahr wünschte, dann erwiderte Johannes Schönburg-Hartenstein als Doyen des diplomatischen Korps die päpstlichen Neujahrswünsche in seinem eigenen Namen sowie im Namen seiner Kollegen. Seine Heiligkeit bedankte sich und die Diplomaten kamen anschließend zu einem Treffen mit dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val zusammen.<sup>73</sup>

#### *Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs*

Die Nachricht über das Attentat auf den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand d'Este in Sarajevo am 28. Juni 1914 erreichte Schönburg-Hartenstein in Rom. Aus diesem Grund ließ der Botschafter am 4. Juli 1914 um 10 Uhr in der Kirche Santa Maria dell'Anima die Heilige Messe für den verstorbenen Thronfolger und seine Frau lesen.<sup>74</sup> Drei Wochen später fand ein Treffen Schönburg-Hartensteins mit Kardinalstaatssekretär Merry del Val statt, um die internationalen Spannungen in Europa zu erörtern. Der Botschafter unterrichtete ihn über das Ultimatum, das Österreich-Ungarn am 23. Juli an Serbien übermittelt hatte. Der Kardinalstaatssekretär äußerte seine Hoffnung und den Wunsch, dass der Konflikt schnell und ohne überflüssiges Blutvergießen gelöst werde.<sup>75</sup> Im Vatikan hoffte man im Juli 1914 offenbar noch, dass der Krieg ein isolierter Konflikt auf dem Balkan bleiben würde, wie es viele europäische Staaten annahmen. Die Ereignisse vom 2. August zeigten dann aber, dass dies eine naive Illusion gewesen war. Papst Pius X. erwog offenbar eine persönliche Intervention bei den Vertretern der in den Krieg involvierten Ländern, die er jedoch nicht umsetzte.<sup>76</sup>

Einer Veröffentlichung aus dem Jahr 1929 zufolge bat Schönburg-Hartenstein nach Ausbruch des Kriegs während einer Audienz bei Papst Pius X. angeblich um die Segnung der österreichischen Waffen. Dieser habe abgelehnt, diesem Wunsch nachzukommen, und soll erwidert haben: „Sagen Sie dem Kaiser, dass ich weder den Krieg segnen kann, noch denjenigen, der ihn wollte. Ich segne den Frieden.“ Auf den

<sup>72</sup> Der Tag des Regierungsantrittes Sr. Majestät des Kaisers. In: Wiener Zeitung vom 03.12.1911, 10.

<sup>73</sup> Neujahrsempfang im Vatikan. In: Pester Lloyd vom 30.12.1911, 8.

<sup>74</sup> Die Teilnahme im Auslande. In: Wiener Zeitung vom 05.07.1914, 15.

<sup>75</sup> Der Vatikan und der österreich.-serbische Konflikt. In: Grazer Volksblatt vom 30.07.1914, 3.

<sup>76</sup> *Paolini*, Gabriele: *Offensive di pace. La Santa Sede e la prima guerra mondiale [Friedensoffensive. Der Heilige Stuhl und der Erste Weltkrieg]*. Firenze 2008 (Biblioteca della nuova antologia 29) 28; *Scottà*, Antonio: *Papa Benedetto XV. La Chiesa, la grande guerra, la pace (1914-1922)* [Papst Benedikt XV. Kirche, Großer Krieg, Frieden]. Roma 2009 (Uomini e dottrine 51) 47.

Wunsch nach einem Segen für die Person des Kaisers sei die Antwort gewesen: „Ich kann nichts anderes tun, als Gott darum zu bitten, ihm zu vergeben.“<sup>77</sup> Die tschechoslowakische Zeitung „Čech“ (Der Böhme) griff diese Episode auf und veröffentlichte sie in ihrer Ausgabe vom 4. August 1930. Vier Tage später dementierte Schönburg-Hartenstein ein solches Treffen.<sup>78</sup> Weitere Belege, die die Zusammenkunft bestätigen oder widerlegen, konnten bisher nicht gefunden werden.

Nach Kriegsausbruch wurde Karl Freiherr von Macchio mit einer Spezialmission in Rom bei der italienischen Regierung beauftragt, er erreichte die Ewige Stadt im August 1914. Dort ersetzte er den österreichischen Botschafter Kajetan Mérey von Kapos-Mérey, der nach der Nachricht über das Attentat in Sarajevo einen Zusammenbruch erlitten hatte.<sup>79</sup> Von Macchio war zugleich ein guter Freund von Schönburg-Hartenstein, er kannte ihn noch aus seiner Zeit in Konstantinopel. Während der Jahre 1914 und 1915 versuchten beide, die diplomatischen Interessen Österreich-Ungarns in Rom durchzusetzen.<sup>80</sup> Schönburg-Hartenstein drängte – laut seiner Erinnerungen – Kaiser Franz Joseph I. sogar dazu, dem italienischen Königreich einige italienischsprachige Regionen Österreich-Ungarns abzutreten.<sup>81</sup> Doch nicht einmal diese Bemühungen konnten verhindern, dass Italien am 23. Mai 1915 in den Krieg auf der Seite der Triple Entente eintrat. In den folgenden Jahren des Ersten Weltkriegs verlor der Posten von Schönburg-Hartenstein trotz seiner Einbindung in weitere Friedensbemühungen allmählich an Bedeutung. Der Botschafter flüchtete gemeinsam mit seinem Stellvertreter in die Schweiz, wo sie sich bis zum Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie im Jahr 1918 aufhielten. Anschließend zog Schönburg-Hartenstein mit seiner Familie auf die südböhmische Herrschaft Červená Lhota um. Er starb am 30. März 1937 in Wien und wurde auf seinen eigenen Wunsch in der Nähe der Schlosskapelle auf Červená Lhota beerdigt.

Aus dem Tschechischen von Klara Vanek

---

<sup>77</sup> Zanetti, Francesco: Nella ‚città del Vaticano‘. Cinque papi attraverso gli aneddoti. Da Pio IX a Pio XI [In der ‚Vatikanstadt‘. Fünf Päpste in Anekdoten. Von Pius IV bis Pius XI]. Roma 1929, 173. SOA Třeboň, RA Schönburg-Hartenstein, Sign. V A 5, kart. 13, fol. 648.

<sup>78</sup> SOA Třeboň, RA Schönburg-Hartenstein, Sign. V A 5, kart. 13, fol. 647; Prinz Schönburg-Hartenstein beim Papst. In: Neues Wiener Journal, Nr. 7440, 14.07.1914, 7.

<sup>79</sup> Jahrbuch des K. u. K. Auswärtigen Dienstes 1915, 330 f. (vgl. Anm. 17).

<sup>80</sup> Engel-Jánosi: Österreich und der Vatikan. Bd. 2, 234-236 (vgl. Anm. 15).

<sup>81</sup> Schönburg-Hartenstein: Erinnerungen. Gewidmet meiner ganzen grossen Familie 15 (vgl. Anm. 67).